

**IMMANUEL**  **GEMEINDE**  
**IM NIEDEREN FLÄMING**  
**Evangelisch-Lutherische Freikirche**

Mönchenstraße 45 • 14913 Jüterbog • Pfarrer Karsten Drechsler  
Tel. (03372) 43 24 19 • pfarrer.kdrechsler@elfk.de • www.elfk.de/jueterbog

## **„Auch ihr seid meine Zeugen.“**

Predigt über Johannesevangelium 15,26-16,4  
6. Sonntag nach Ostern: Exaudi – „Herr, erhöre meine Stimme“ – 2017



*„Wenn aber der Tröster kommen wird, den ich euch senden werde vom Vater, der Geist der Wahrheit, der vom Vater ausgeht, der wird Zeugnis geben von mir. Und auch ihr seid meine Zeugen, denn ihr seid von Anfang an bei mir gewesen. Das habe ich zu euch geredet, damit ihr nicht abfallt. Sie werden euch aus der Synagoge ausstoßen. Es kommt aber die Zeit, dass, wer euch tötet, meinen wird, er tue Gott einen Dienst damit. Und das werden sie darum tun, weil sie weder meinen Vater noch mich erkennen. Aber dies habe ich zu euch geredet, damit, wenn ihre Stunde kommen wird, ihr daran denkt, dass ich's euch gesagt habe. Zu Anfang aber habe ich es euch nicht gesagt, denn ich war bei euch.“*

Joh 15,26-16,4

Liebe Gemeinde, je älter wir werden, je mehr Erfahrungen wir im Leben sammeln, desto deutlicher merken wir, dass im Leben selten alles schwarz oder weiß ist. Ganz im Gegenteil! Meistens ist es so, dass es viele Grauschattierungen gibt: im Verhalten der Menschen untereinander, im Miteinander von Ländern und Völkern. Es kann z. B. geschehen, dass jemand etwas Gutes tut, aber nach und nach finden wir heraus, dass er aus völlig falschen, ja, bösen, Beweggründen getan hat.

Umso überraschender ist es dann, wenn Gott uns sagt, dass es in seiner Beziehung zu uns Menschen keine Grauzonen gibt, sondern nur schwarz und weiß. Jesus macht z. B. deutlich, dass kein Mensch ihm gegenüber neutral sein kann. Er sagt: *„Wer nicht mit mir ist, der ist gegen mich.“* (Mt 12,30). Auch die Frage, die der Prophet Elia vor langer Zeit dem Volk Gottes auf dem Berg Karmel stellte, macht das deutlich: *„Wie lange hinkt ihr auf beiden Seiten?“* (1. Kön 18,21). Und Jesus sagt dann: *„Niemand kann zwei Herren dienen: Entweder er wird den einen hassen und den andern lieben, oder er wird an dem einen hängen und den andern verachten.“* (Mt 6,24).

Am Himmelfahrtstag haben wir gehört, dass Jesus seiner Kirche, seinen Christen den Auftrag erteilt hat, das Evangelium, die frohe Botschaft von der Erlösung der Menschen, in der ganzen Welt zu verkündigen. Dieser Auftrag erging zunächst an die Apostel, dann aber auch an jeden von uns. Und so, wie es in unserem Verhältnis zu Gott nur schwarz oder weiß, ja oder nein, geben kann, ist es auch hier. Ein Christ ist immer auch ein

Zeuge, ein Bote Gottes. Was Jesus zuerst und auf besondere, einzigartige Weise den Aposteln aufgetragen hat, hat er dann auch uns aufgetragen. Dieser Auftrag ist untrennbar mit unserem Christsein, mit unserem christlichen Glauben verbunden. Das wollen wir heute bedenken: „**Auch ihr seid meine Zeugen.**“

- 1. Ein Wort, das direkt an die Apostel gerichtet wurde.**
- 2. Ein Wort, das auch auf uns zutrifft.**

Jesus spricht diese Worte am Gründonnerstagabend, nach der Einsetzung des heiligen Abendmahls, während er mit seinen Jüngern zu Tisch liegt. Schon vorher hat er ihnen angekündigt, dass er ihnen den Heiligen Geist, den „*anderen Tröster*“ (14,16) senden will. Das griechische Wort, das Luther mit Tröster übersetzt hat, kann ein Anwalt sein, einer, der mich vertritt und an meiner Stelle spricht, aber eben auch eine Freund, der seinen Freund tröstet und stärkt. Der Heilige Geist ist der andere, der zweite, Tröster, der erste ist Jesus selber. Wie Jesus seine Jünger führte, unterrichtete, schützte und stärkte, als derjenige, der als Helfer an ihre Seite gestellt worden war, so tut es nun zuallererst der Heilige Geist. Er nimmt Jesu Platz als der Tröster ein. Ohne einen solchen göttlichen Helfer, würden die Apostel und alle Christen, auch wir, in einer gottfeindlichen Welt nicht überleben.

Das große Werk des Geistes besteht darin, Zeugnis für Jesus abzulegen. Es ist der Heilige Geist der Jesus, seine Person und sein Werk bezeugt und dadurch den Segen dieses Werkes zu den Menschen bringt, indem

er ihnen den Glauben schenkt. Paulus schreibt im ersten Brief an die Korinther davon, dass niemand Jesus als seinen Herrn bezeichnen – und diese Worte auch so meinen kann – ohne durch den Heiligen Geist (1. Kor 12,3).

Die Welt, in der wir leben; die Menschen, mit denen wir zu tun haben, sind, mit Gottes Augen betrachtet, abgefallen, böse, und damit letztlich dem Untergang geweiht. Der Mensch ohne Gott ist nicht mehr so, wie er gedacht war, wie er sein soll. Doch Gott will nicht, dass seine Schöpfung untergeht und verfällt. Deshalb hat er ein einzigartiges Rettungsprogramm gestartet. Jesus, am Gründonnerstagabend, steht unmittelbar vor dem Höhepunkt unserer Rettung. In wenigen Stunden wird er sein Leben geben, als stellvertretende Bezahlung für unsere Schuld vor Gott. Er wird durch seinen Tod dem Tod die Macht nehmen und durch seine Auferstehung Gerechtigkeit und ewiges Leben schaffen.

Die Apostel sind die allerersten Zeugen dieser großartigen Rettungstat Gottes und damit Werkzeuge des Heiligen Geistes. Durch sie und ihre Arbeit soll die Botschaft von der Rettung der Welt durch Jesus hinausgetragen und verbreitet werden. Der Geist, der zu Pfingsten sichtbar über ihnen ausgegossen werden wird, soll sie führen und leiten, stärken, trösten und ermutigen, damit sie durch ihre Leben und durch ihre Predigt Zeugnis ablegen für Jesus, Zeugnis ablegen für den Rettungsweg, den er eröffnet hat.

Und unter der Anleitung desselben Heiligen Geistes; durch sein Wirken, haben sie den zweiten Teil der Bibel, das Neue Testament aufgeschrieben. Hier finden wir ihr

Zeugnis schwarz auf weiß vor, festgehalten für alle Zeiten. So klingt das Zeugnis des Heiligen Geistes und der ersten Apostel immer noch in unseren Ohren. Er ist der Geist der Wahrheit, der vom Vater ausgeht, der selber Gott ist, und Zeugnis gibt von Gottes Sohn, von Jesus, der Mensch wurde, um uns zu retten und zu erlösen. Die Apostel sind seine Zeugen geworden, in der Kraft des Geistes, denn sie waren von Anfang an bei Jesus, haben alle seine Predigten und Wunder miterlebt, wurden Zeugen der Kreuzigung und vor allem der Auferstehung zu Ostern. Sie sind seine besonderen Zeugen.

Jesus bereitet sie darauf vor. Er macht ihnen vorher, ehe es geschieht deutlich, worin ihre Aufgabe besteht, aber auch, was sie erwarten wird. Nach Ostern, nach der Himmelfahrt, und vor allem nach Pfingsten, werden sie sich daran erinnern, dass er ihnen dies alles gesagt hat. Sie werden sich nicht wundern, sondern getröstet und gestärkt werden, weil es sie nicht unerwartet trifft. Die Feindschaft und der Hass der Juden, die sich bis jetzt auf ihren Herrn konzentriert hatte, wird nun sie treffen. Aber sie müssen sich dem nicht allein stellen, sondern dürfen den Heiligen Geist an ihrer Seite wissen. Jesus sagt ihnen, den Aposteln, direkt: „Auch ihr seid meine Zeugen.“ Dieses Wort ist **ein Wort, das auch auf uns zutrifft.**

Bis heute nutzt der Heilige Geist Menschen und nimmt sie in seinen Dienst. Er nutzt uns, dich und mich. Christ sein und diesen Dienst ausrichten, gehört untrennbar zusammen. Ganz am Anfang der Bergpredigt macht Jesus diese Einheit deutlich. Er sagt zu uns:

**Mt 5,15ff:** „Ihr seid das Licht der Welt. Es

*kann die Stadt, die auf einem Berge liegt, nicht verborgen sein. Man zündet auch nicht ein Licht an und setzt es unter einen Scheffel, sondern auf einen Leuchter; so leuchtet es allen, die im Hause sind. So lasst euer Licht leuchten vor den Leuten, damit sie eure guten Werke sehen und euren Vater im Himmel preisen."*

Licht ist immer Licht. Eine hell erleuchtete Stadt auf einem Berg kann sich in der Nacht nicht verstecken. Wir sind Christen, erlöste Gotteskinder. Wir wissen, dass Gott uns aus unserem alten Leben herausgeholt hat. Unsere Schuld ihm und anderen Menschen gegenüber hat er weggenommen. Ein anderer, sein Sohn Jesus, hat dafür bezahlt und die Strafe erlitten. Gott macht uns heilig. Er schenkt uns das Leben seines Sohnes, so dass wir vollkommen, ohne Fehler und Schwächen vor ihm dastehen. Durch unsere Taufe hat er uns ewiges Leben geschenkt. Wir brauchen uns vor dem Tod nicht mehr zu fürchten, denn wir sind mit Jesus verbunden. So wie Jesus auferstanden ist, werden auch wir auferstehen zu einem unvergänglichen Leben, frei von allem, was unser jetziges Leben oft so schwer und unerträglich macht.

Das ist das Licht, das wir ausstrahlen; das ist das Licht, das wir sind. Dazu hat uns der Heilige Geist gemacht, als er den Glauben in uns angezündet hat. Zuallererst geschieht das in der Gemeinschaft, in der Gemeinde und Kirche. Wir versammeln uns, um Gottes Wort zu hören. Wir kommen zusammen, um zu taufen und um das heilige Abendmahl zu feiern, wo uns das ewige Le-

ben geschenkt, die Sünden vergeben und ein Vorgeschmack auf die Ewigkeit geboten wird. Hier haben wir Gemeinschaft, nicht nur untereinander, sondern auch mit unserem Heiland und mit allen vollendeten Christen, die uns schon in die Ewigkeit vorausgegangen sind. Wie wir dazu stehen, d. h., dass wir diese Arbeit durch Zeit und Geld unterstützen, dass wir selber gern und regelmäßig teilnehmen, das ist unser erstes Zeugnis an unsere Umwelt.

Der Heilige Geist hat durch die ersten Zeugen, die Augen- und Ohrenzeugen der Apostel, Gottes Wort aufschreiben lassen. Dieses Zeugnis wird bei uns gepredigt und verkündigt. So werden auch wir zu Zeugen, nicht Augen- und Ohrenzeugen, sondern Zeugen der Liebe, der Gnade und des Erbarmens Gottes, die wir am eigenen Leib erfahren haben. Das bezeugen wir durch unser Wort, durch unser Bekenntnis und durch unser Leben.

Wir alle kennen das Sprichwort: „Taten sprechen lauter als Worte.“ Zum Wort Gottes, das wir weitersagen, gehört untrennbar unser Leben dazu. Wie jeder Einzelne von uns lebt, zeigt unsere Einstellung zu Gottes Wort. Und ob wir es glauben oder nicht, unsere Umwelt hat scharfe Ohren, besonders dann, wenn es um unser Leben geht. Wie verhalten wir uns gegenüber unseren Mitchristen? Gibt es in der Gemeinde gute Gemeinschaft? Besuchen sich Christen untereinander, helfen, stärken, trösten sie sich? Oder reden wir zwar von der Liebe zu unseren Mitmenschen, leben sie aber nicht? Dazu gehört auch etwas, das in unserer Zeit aus der Mode gekommen, aber unbedingt notwendig ist. Wir



müssen von Sünde und Schuld, von Buße und Vergebung reden und beides auch selber leben.

Ein Arzt, der seinem Patienten nicht sagt, dass er sterbenskrank ist, weil er dessen Gefühle nicht verletzen will, handelt grob fahrlässig, ja, er verletzt seinen Eid als Arzt, Leben zu bewahren. Als Christen wissen wir, aus eigener Erfahrung, wo das Problem in unserem Leben liegt. Es ist unsere Sünde, unser Versagen gegenüber Gott und gegenüber unseren Mitmenschen, aus Schwäche, aus Unwissenheit oder mit voller Absicht. Wir kennen aber auch die Lösung, die Heilung: Jesus! Täglich dürfen wir zu ihm umkehren und ihm all unser Versagen, unsere Schuld, unsere Sünde vor die Füße legen. Und er will uns die Vergebung schenken und uns gesundmachen.

Das sind wir auch unseren Mitmenschen schuldig. Sie brauchen dieselbe Erkenntnis, über ihren Zustand vor Gott und über die Heilung, die rettende Medizin, die Gott auch für sie bereithält. Doch es gibt noch etwas, das sich bis heute nicht geändert hat. Leben wir diese Botschaft, verkünden wir diese Botschaft, dann ziehen wir uns die Feindschaft unserer Umwelt zu.

Seien wir nicht überrascht, wenn unsere Mitmenschen, Familienmitglieder, Freunde, Arbeitskollegen oder zufällige Bekannte ablehnend, gleichgültig, gelangweilt oder offen feindselig reagieren, wenn wir ihnen den Spiegel Gottes vors Gesicht halten. Denken wir daran, wie wir selbst manchmal reagieren, wenn Gott uns diesen Spiegel durch andere Mitchristen vor Augen hält. Niemand lässt sich gern auf seine Schwächen und auf sein Versagen ansprechen. Auch das kennen wir aus

eigenem Erleben. Denken wir an Jesu Worte! Doch nur dann, wenn wir Gottes Wort weitersagen, sein Gesetz, das uns Menschen unser Scheitern zeigt und die Strafe und den Zorn Gottes androht, vor allem aber sein Evangelium, das unsere Wunden verbinden und heilen, das uns lebendig machen will, werden wir unserem Auftrag und unserem Wesen als Christen, als Licht der Welt gerecht.

Gott sei Dank dürfen wir zurzeit in unserem Land unseren Glauben offen bekennen und leben. Wir müssen nicht befürchten ins Gefängnis geworfen oder sogar getötet zu werden. Für viele Christen ist das heute wieder wahr, wie Jesus es vorhergesagt hat. Doch auch hier bei uns kann es passieren, dass wir als Ewiggestrige, als intolerant verspottet werden, auch von anderen Christen, die meinen, man müsse doch auch als Christ mit der Zeit gehen. Auch bei uns wird der Tonfall schärfer.

Christen, die sich zur Bibel als dem Wort Gottes bekennen, die danach streben ihre Predigt und ihr Leben allein danach auszurichten, müssen mit Anfeindungen rechnen, sowohl von Nichtchristen als auch vonseiten der Kirche. Seien wir nicht überrascht, wenn wir hören, wie zentrale Teile unseres christlichen Glaubens, wie z. B. das stellvertretende Opfer unseres Heilands oder die leibliche Auferstehung als überholt verworfen werden. Wundern wir uns nicht, wenn wir verspottet oder angefeindet werden, weil wir das Zeugnis der Apostel, das ihnen der Geist der Wahrheit gegeben hat, in seinem ganzen Umfang, Ernst und Trost weitersagen und leben. Jesus hat es uns vorhergesagt. Und er ermutigt uns mit den Worten:

**Mt 5,11f:** „Selig seid ihr, wenn euch die Menschen um meinetwillen schmähen und verfolgen und reden allerlei Übles gegen euch, wenn sie damit lügen. Seid fröhlich und getrost; es wird euch im Himmel reichlich belohnt werden. Denn ebenso haben sie verfolgt die Propheten, die vor euch gewesen sind.“ Amen.

„Und der Friede Gottes, der größer ist als unser menschlicher Verstand es je begreifen kann, der bewahre eure Herzen und Gedanken im Glauben an Christus Jesus.“ (Phil 4,7). Amen.

---

1. O Heiliger Geist, kehre bei uns ein und lass uns deine Wohnung sein, o komm, du Herzenssonne. Du Himmelslicht, lass deinen Schein bei uns und in uns kräftig sein zu steter Freud und Wonne. Sonne, Wonne, himmlisch Leben willst du geben, wenn wir beten; zu dir kommen wir getreten

2. Du Quell, draus alle Weisheit fließt, die sich in fromme Seelen gießt: Lass deinen Trost uns hören, dass wir in Glaubenseinigkeit auch können alle Christenheit dein wahres Zeugnis lehren. Höre, lehre, dass wir können Herz und Sinnen dir ergeben, dir zum Lob und uns zum Leben.

3. Steh uns stets bei mit deinem Rat und führ uns selbst auf rechtem Pfad, weil wir den Weg nicht wissen. Gib uns Beständigkeit, dass wir getreu dir bleiben für und für, auch wenn wir leiden müssen. Schau, baue, was zerrissen und beflissen, dich zu schauen und auf deinen Trost zu bauen.

5. O starker Fels und Lebenshort, lass uns dein himmel-süßes Wort in unsern Herzen brennen, dass wir uns mögen nimmermehr von deiner weisheitsreichen Lehr und treuen Liebe trennen. Fließe, gieße deine Güte ins Gemüte, dass wir können Christus unsern Heiland nennen.

6. Du süßer Himmelstau, gieß dich in unsre Herzen kräftiglich und schenk uns deine Liebe, dass unser Sinn verbunden sei dem Nächsten stets mit Liebestreu und sich darin übe. Kein Neid, kein Streit dich betrübe, Fried und Liebe wirst du geben, denn in Freude solln wir leben.

LG 151,1-3+5-6